Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 62.

Mittwoch, 28. Mai 1856.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr., die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Politische Rundschau.

Berlin, 22. Mai. Binnen wenigen Wochen wird die General-Conferenz des Zollvereins in Eisenach zusammentreten. Zunächst soll abermals ein Antrag auf Herabsetzung der Eisenzölle, und zwar dieses Mal gemeinsam von Preußen, Braunschweig und Hannover, gestellt werden.

— Die heutige „Zeit“ bringt aus der Aberdeen Press folgende anziehende Zeichnung der Kronprinzessin von England: „Noch voll von der Erinnerung an den Kanonendonner, der die Geburt der Kronprinzessin verkündete, war man nicht darauf vorbereitet, eine zierliche erwachsene Jungfrau zu sehen, die, um einige Zoll größer als ihre Mutter, sich mit dem Anstande und der Anmuth einer Dame bewegte. Es bedarf weder übergroße Ergebenheit, noch Höflichkeit, um die Kronprinzessin schön zu nennen; sie ist in jeder Beziehung liebreizend. Die Regelmäßigkeit ihrer Züge ist vollkommen. Große Augen, voll von Geist, geben ihrem Antlitz denjenigen heiteren Anstrich, der von fröhlichem Gemüth zeugt. Nase und Mund sind zart und außerordentlich fein geschnitten, namentlich hat der letztere etwas ungemein Süßes und Freundliches. Die Prinzessin gleicht ihrem Vater mehr, als ihrer Mutter. Von der Königin hat sie nur die Nase, in allem Uebrigen ist sie ein weibliches Abbild ihres Vaters. Den schönen Leserinnen wird es angenehm sein, zu erfahren, daß Prinzessin Victoria ihr Haar ganz einfach und ungeschmückt trägt. Unter allen Umständen kann man sagen, daß die junge Fürstin schön und liebreizend genug ist, um die Heldin eines Feenmärchens zu werden, und daß der Prinz Friedrich Wilhelm nur glücklich zu preisen ist.“

— Den jetzt auf einer Reise nach Europa begriffenen evangelischen Bischof von Jerusalem, Dr. Gobat, erwartet man in Kurzem auch in Berlin.

Berlin, 23. Mai. Frau Pollack in Königsberg hat den Oelberg bei Jerusalem käuflich an sich gebracht. Dieselbe hat den heiligen Oelberg zum Begräbnißort für die deutsch-polnische Judengemeinde in Jerusalem bestimmt, von deren Krankenhause sie längst schon Ober-Vorsteherin ist. Der angekaufte Platz beträgt 1500 Quadratfuß, und ist die darüber ausgefertigte Urkunde in alt-arabischem Kanzleistyl, so wie in neuhebräischer Sprache abgefaßt und von den europäischen Consuln beglaubigt.

Greifenberg (Pommern), 17. Mai. Als im vorigen Jahre die von der hiesigen Judenschaft neu erbaute Synagoge eingeweiht und dem gottesdienstlichen Gebrauch übergeben werden sollte, waren auch die Spitzen der hiesigen Behörden eingeladen worden, an der Feier Theil zu nehmen. Dieselben folgten der Einladung und schlossen sich der Procession an, welche nach mosaischem Ritus aus der alten Synagoge in die neue sich bewegte. Die Folge war, daß jene christlichen Behörden am nächsten Sonntage von der Kanzel herab durch den Prediger Zöller scharf zurechtgewiesen wurden. Diese Zurechtweisung fiel indessen so scharf aus, daß die Betroffenen gegen den Prediger einen Injurienproceß anstrengten. Die Verhandlung desselben vor dem zuständigen Gerichte ward freilich durch die Intervention des königlichen Consistoriums vorläufig inhibirt, neuerdings aber auf Entscheidung von Berlin her wieder aufgenommen, und ist der richterliche Spruch nunmehr dahin erfolgt, daß der Verklagte wegen Beleidigung der Behörden zu 50 Thlr. Geldbuße, event. 4 Wochen Gefängniß verurtheilt ist.

Meiningen, 21. Mai. Unser Landtag war gestern in großer Aufregung. Es galt der Berathung eines Gesetzentwurfs über Ausführung des Bundes-Beschlusses, die „Verhinderung des Mißbrauchs der Presse“ betreffend. Kaum war der Ausschuß-Bericht verlesen, so entbrannte die Discussion zu einer Heftigkeit, wie wir sie noch nicht erlebt haben.

Kassel. 22. Mai. Gestern fand die Einführung des neuen Superintendenten der Diözese Kassel, Consistorialraths Martin, Statt. Wie natürlich, schloß die Feier mit einem Mahle, an dem sich auch die Minister betheiligten und das dem Vernehmen nach auf Staatskosten veranstaltet worden ist. Damit ist der lange Kampf wegen der Wahl des Superintendenten beendigt; wir haben zwar nicht Vilmar, aber doch Martin bekommen, sind jedoch im Zweifel, ob wir die unter allen Umständen sich gleich gebliebene, entschieden extreme Richtung des ersteren, oder die vielfachen Wandlungen — die auffallender Weise mit dem politischen Umschwung zusammentreffen — unterlegene Richtung des letzteren für die Kirche mehr beklagen sollen. — Trotzdem beide Kammern ihre Berichte über die Verfassung schon im Januar d. J. abgestattet haben, verlautet noch nichts über die Art und Weise, wie die Regierung diese Angelegenheit ferner zu behandeln gedenkt. Der Haupt-Streitpunct ist die von der Regierung beanspruchte Befugniß der alleintgen Einsetzung einer Regentschaft durch den Landesherrn, während die Landesvertretung auf Grund der alten Verfassung von 1831 ihre Zustimmung verlangt. Einen zweiten Hanpt-Streitpunct bilden die Domainen und, wie man den Gegenstand präciser bezeichnen kann, die theilweise Aufhebung derselben, die Beibehaltung der Gesetze von 1831, das Staats- und Hausvermögen betreffend, woran dann ferner das Steuerbewilligungsrecht herantritt. Der dritte Punct ist die unerhörte Beschränkung des Rechtsweges durch den neuen Verfassungs-Entwurf in Verbindung mit dem Institute eines Competenzconflict-Hofes.

Würzburg, 21. Mai. Die bisher gehegten Hoffnungen, daß Herr Professor Dr. Virchow der hiesigen Universität erhalten bleiben könnte, haben sich leider als grundlos erwiesen, da sein definitives Berufungs-Decret aus Berlin in diesen Tagen hier eingetroffen, und das Entlassungs-Gesuch aus dem baierischen Staatsdienst-Verbande von Virchow demnächst in München eingereicht werden wird.

Wien, 19. Mai. Gestern feierte der Severinus-Verein den Jahrestag seiner Gründung. Die Ausführung des Planes einer großen Pilgerfahrt nach Rom ist jetzt von der Gesellschaft definitiv beschlossen worden und soll in Kurzem verwirklicht werden. Wie man hört, wird die Betheiligung an dieser Wallfahrt eine sehr bedeutende sein. Mehrere Mitglieder der hohen österreichischen Aristokratie werden sich anschließen.

— 21. Mai. König Otto von Griechenland wird am 14. Juni hier erwartet. — Die Vertreter Rußlands und der Türkei am hiesigen Hofe haben sich im Verlaufe dieser Woche zum ersten Male gegenseitig besucht.

— Am 17. Mai, Morgens sechs ein halb Uhr, entschlief in Folge eines wiederholten Schlaganfalles der älteste aller österreichischen Kirchenfürsten, Johann Bernhard Galura, Fürstbischof von Brixen, nachdem er den Bischofsstuhl des heiligen Albuin durch volle 27 Jahre innegehabt hatte, im 93. Jahre seines segensreichen Daseins. Mit ihm starb zugleich einer der gelehrtesten katholischen Theologen Oesterreichs.

Wien, 21. Mai. Auf den Straßen und Verbindungswegen im Lande werden laut hohem Auftrage allenthalben junge Obstbäumchen, worunter man auch ganze Alleen von Maulbeerbaum-Setzlingen bemerkt, angebracht.

Wien, 24. Mai. Die heutige Wiener Ztg. enthält einen Artikel in Betreff des Separat-Vertrages vom 15. April. Derselbe, heißt es, sei dadurch motivirt, daß Rußland die ausdrückliche Garantie der Integrität der hohen Pforte weder auf den wiener Conferenzen übernehmen wollte, noch später dieselbe wünschte, und daß Preußen erklärte, sich die Freiheit der Action wahren zu wollen. Der Vertrag enthalte keine geheime Artikel, er lasse das Bundesverhältniß zu Preußen unangetastet und hindere nicht im Entferntesten die völlige Wiederherstellung des freundnachbarlichen Verhältnisses zu Rußland.

Paris, 22. Mai. Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, das Grundstück des ehemaligen Klosters des Tempels und des anstoßenden Marktes zur Anlegung eines öffentlichen Gartens zu verwenden. Der Kaiser hat den desfallsigen Plan genehmigt, zugleich aber verfügt, daß inmitten des Spazierganges ein Denkmal für Ludwig XVI. und Marie Antoinette errichtet werden solle, dessen Plan abzuändern und zu revidiren er sich vorbehalte, da ihm daran liege, daß sein Name mit diesem Sühnungswerke in Verbindung gebracht werde. — Heute empfing der Kaiser in feierlicher Audienz den Baron v. Hübner, den neuen Botschafter Oesterreichs am französischen Hofe.

Paris, 23. Mai. Ein Aufschub der Taufeier wird immer wahrscheinlicher. Der Taufact selbst wird um 5 Uhr Nachmittags Statt finden und dabei das zu Argenteuil aufbewahrte Taufbecken des Königs Philipp August gebraucht werden, dessen man sich auch bei der Taufe des Königs von Rom bediente.

— Der Hof ist mit Belgien noch lange nicht versöhnt, und der hiesige belgische Gesandte sieht sich systematisch von allen Festen des Kaisers ausgeschlossen. Herr Firmin Rogier war weder zum Theater-Abende, noch zum gestrigen Balle in St. Cloud gebeten. Damit die belgische Regierung nicht im Zweifel sei, daß sie auf den Index gesetzt ist, erhielten die untergeordneten Mitglieder der Gesandtschaft Einladungen, während ihr Chef ausgeschlossen blieb.

— Es ist jetzt hier eine Synode von Rabbinern versammelt, welche, wie man sagt, die Frage untersucht, ob der Sabbath nicht auf den Sonntag verlegt werden könnte.

Paris, 24. Mai. Dem vorgestrigen Feste in St. Cloud wohnte auch die Kaiserin bei; der Erzherzog Ferdinand Maximilian trug den Groß-Cordon der Ehren-Legion, den ihm der Kaiser eben verliehen hat.

Paris, 25. Mai. Wie der heutige Moniteur meldet, wurde Baron Hübner gestern vom Prinzen Jerome empfangen.

Madrid, 18. Mai. Die Stadt Saragossa hat eine Subscription veranstaltet, um dem Sieges-Herzoge zum Andenken an die Eröffnung der Eisenbahn-Arbeiten einen Palast zu erbauen.

London, 22. Mai. Gestern Abends fand in der Reitbahn des Stadtviertels Marylebone ein von ungefähr 3000 Personen besuchtes Meeting als Kundgebung gegen das Verbot der sonntäglichen Musik-Aufführungen unter Vorsitz J. A. Nicholay's Statt. Die erste Resolution, welche beantragt und angenommen wurde, lautet: Das Meeting empfindet tiefes Bedauern darüber, daß der Premier-Minister, dem Verlangen einer Partei nachgebend und im Widerspruch mit seiner eigenen Ueberzeugung, die arbeitenden Classen der Hauptstadt eines unschuldigen Vergnügens und einer gesunden Erholung beraubt hat. Außer der vorstehenden Resolution ward eine von Herrn Whitmore entworfene Denkschrift an die Königin genehmigt.

London, 23. Mai. In der London Tavern fand vorgestern Abends unter Vorsitz des Earl Granville ein Festessen des Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Ausländer Statt. Es wurden bei dieser Gelegenheit 3000 L. für den Verein gezeichnet.

Kopenhagen, 20. Mai. Der König hat das Kriegsdampfschiff Hekla gegen Erstattung der Kosten der Ausrüstung und der Fahrt den zum skandinavischen Studentenfeste in Upsala sich begebenden Studenten für die Reise von und nach Stockholm zur Disposition stellen lassen.

Warschau, 19. Mai. Wie man zur Ankunft Sr. Majestät des Kaisers die Häuser weißen läßt, das Verbot des Tabakrauchens von Neuem einschärft und die Bettler von den Straßen entfernt, so werden auch jetzt im weiteren Verlaufe dieser Maßregeln die Juden vorgenommen. Bekanntlich besteht die Verordnung, daß die Juden ihr nationales, bei den niederen Classen allerdings sehr schmutziges Costume ablegen und statt dessen die gebräuchlichen Trachten annehmen sollen. Allein sie wissen mit der ihnen eigenthümlichen Geschicklichkeit die Verodnung zu umgehen. Jetzt, wo wir zum 21. d. Mts den Kaiser erwarten und ihm selbstverständlich nur unsere besten Seiten zeigen möchten, hat auch der Policei-Minister von Warschau, Gorloff, eine Verordnung erlassen, der zufolge alle Juden aufgefordert werden, sich innerhalb einer kurzen Frist zu scheeren, zu rasiren und in russische Tracht zu stecken, falls sie sich nicht der Unannehmlichkeit aussetzen wollen, daß Policei-Beamte dies thun. Da der lange russische Kaftan dem nationalen Rock der Juden am meisten entspricht, so ist ihnen eben die Annahme desselben gestattet. Manche Juden, denen die Bewahrung der ererbten Kleidung Herzenssache ist, zeigen sich während solcher Zeit lieber nicht auf der Straße; später tritt gewöhnlich wieder größere Nachsicht ein.

Konstantinopel, 12. Mai. Die französische Regierung läßt das russische Palais auf ihre Kosten sehr splendid wieder herstellen. — Die Türkei beabsichtigt, einige Regimenter Gensd'armerie zu Fuß und zu Pferde, nach Art der französischen, für die Hauptstadt einzurichten. Omer Pascha soll deren Chef werden.

Provinzial-Nachrichten.

Minden, 24. Mai. So eben erhalten wir die für unsere Stadt höchst wichtige Mittheilung, daß von dem Königl. Ministerium zur Anlage eines Hafens an der Weser die Summe von 29,000 Thlrn. bewilligt worden ist und daß mit dem Bau desselben auf Kosten der Regierung schon in nächster Zeit begonnen werden soll. Es dürfte damit für den Handel von Minden eine neue Aera beginnen, die gewiß von unsern Mitbürgern freudig begrüßt wird.

Nach einer hier eingegangenen Benachrichtigung wird beabsichtigt, eine Gesellschaft zu bilden, welche den Zweck hat, die Elbe mit dem Rhein durch einen Canal zu verbinden, um eine billigere Kohlen-Beförderung zu ermitteln. Das Anlage-Kapital wird auf 30 Mill. Thlr. veranschlagt.

Vor acht Tagen ist in der Nähe unserer Stadt ein kleiner 6jähriger Knabe, der Essen auf das Feld brachte, auf klägliche Weise um's Leben gekommen, indem man ihn am Gürtel seiner Jacke an einem Baume hängend fand. Wahrscheinlich ist das Kind auf den Baum geklettert, um Vogelnester zu suchen oder sich eine Ruthe zu pflücken, ist dabei ausgeglitten und hat den Tod durch Erwürgen gefunden.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon. Nach einem amtlichen Nachweise über den Zustand der Sparkassen des Regierungsbezirks Arnsberg figurirt die unsrige mit dem Betrag der Einlagen unter den ersten. Unter den 38 Sparkassen gehen ihr nur 8 in der Totalsumme Ende 1855 voran.

∂ **Obermarsberg,** 25. Mai. Der am vergangenen Freitag den 23. d., im Hause des Handelsmanns Lewo ausgebrochene Brand, der für unsere wasserarme Stadt leicht hätte gefährlich werden können, hat zum Glück nur drei Häuser eingeäschert, deren Besitzer ihre Mobilien aber nicht versichert haben. Der günstige Wind und schleunige energische Hülfe, auch von Niedermarsberg, haben großem Unheil gesteuert.

Der Nationalcharakter der Nordamerikaner.

(Fortsetzung u. Schluß.)

Der Charakter des Südländers ist von jenem des Yankee in vielen Beziehungen wesentlich verschieden. Gleich in Maryland und Virginien zeigt sich ein anderer Typus, und die Einwirkung der Sclaverei tritt scharf hervor. Der Südländer ist mehr Normanne und Cavalier, der Yankee mehr Angelsachse und Puritaner. Jener ist weniger arbeitsam, und seine geistigen Bestrebungen sind nicht lediglich auf das unmittelbar Nützliche gerichtet. Er ist in hohem Grade gastfrei, tapfer, oft edelmüthig und im besten Sinne des Wortes ritterlich; aber er hat zu rasches Blut, ist viel zu empfindlich, heftig und zu Gewaltthätigkeit geneigt. Die Gesellschaft im Süden ist franker und angenehmer als vielfach im Norden, doch versteht es sich von selbst, daß auch in diesem letztern die eigentlich gute Gesellschaft eine Ausnahme macht. Wo die wahre ächte Bildung heimisch ist, kann von dem mit Recht an einer großen Masse der englisch redenden Amerikaner gerügten „Religionshumbug, von der Sabbathsknechtschaft, der Betrügerei im Handel, der Geldherrschaft, Geistesdürre, Unwissenheit und Unfreudigkeit des Lebens“ keine Rede sein. Uebrigens bleibt es eine ausgemachte Thatsache, daß die wenigsten englischen Reisenden die Amerikaner in gutem Glauben beurtheilen; John Bull kann sich immer noch nicht überwinden, im Bruder Jonathan etwas Anderes zu erblicken, als einen entlaufenen Vasallen oder einen ungerathenen Sohn.

Und doch haben die Amerikaner alle Ursache, auf ihr glorreiches Land und ihre Geschichte stolz zu sein. Schon jetzt stehen sie als Herren und Gebieter der neuen Welt da und erzwingen sich die Achtung der alten Welt. Sie dürften europäische Pasquille ruhig verachten, und thäten wohl, die kindische Empfindlichkeit und dünkelhafte Eitelkeit, welche ihnen zum Vorwurfe gemacht wird, gründlich abzulegen. Diese sind ungesunde Auswüchse einer vortrefflichen Eigenschaft, wir möchten sagen nationale Jugendfehler. Aber der Nationalstolz und das Selbstgefühl der Amerikaner, sobald die gebührlichen Schranken beobachtet

werden, hat etwas Imponirendes, ja Erquickliches; beide beruhen auf der innigsten Liebe zu einem großen Vaterlande und der Anhänglichkeit an freie Staatseinrichtungen, welche so wesentlich beitragen, das Wohl des Einzelnen wie der Gesammtheit zu befördern.

In einem verhältnißmäßig neuen und jungen Gemeinwesen, auf einem Boden, der ungemessenen Raum darbietet, muß zunächst das Bestreben der Menschen darauf gerichtet sein, der äußern Noth zu wehren und materiellen Wohlstand zu erwerben. Dieser wird durch emsigen und schwunghaften Betrieb des Ackerbaues, der Gewerbe und des Handels bedingt, und die Amerikaner können sich in Bezug auf diese Zweige menschlicher Thätigkeit mit allen übrigen Völker nicht nur messen, sondern sie thun es den meisten bei weitem zuvor. Die geistige Verfeinerung ist allerdings unter ihnen nicht so weit verbreitet, wie in Europa, aber in Allem was praktisch nützlich ist, stehen sie nicht hinter der alten Welt zurück. Es erscheint platterdings ungerecht, von ihnen dieselbe Neigung zur Gelehrsamkeit, zur schönen Literatur und zu den bildenden Künsten zu verlangen, wie von den Europäern, die für dergleichen mehr Zeit übrig haben, und bei welchen Kunst und Literatur unmittelbar auf den Schultern früherer Generationen stehen. Für Nordamerika waren und sind Volk- und Bürgerschulen, Canäle, Eisenbahnen, Dampfschiffe, Ausrodung der Wälder, Austrocknung der Sümpfe, Betrieb der Gewerbe und des Handels vorerst nothwendiger als die Künste der Verfeinerung und des Luxus. Eine junge, noch im Werden befindliche Nation thut wohl daran, ihre Kräfte und Energie nicht zu verzetteln und zu zersplittern. Die Amerikaner zeigen einen richtigen Takt, indem sie zuerst den materiellen Wohlstand zu sichern sich bestreben, eine praktisch-intellectuelle Bildung vorzugsweise zu verbreiten suchen, daß sie nur den Mann ehren, welcher arbeitet und keine müßiggängerische Drohnen aufkommen lassen. Gewiß ist das „Dollarjagen", wie es namentlich in den Seestädten so häufig vorkommt, nichts Erbauliches, und ein „Thran- und Stockfisch-Aristokrat" keine liebenswürdige Erscheinung. Aber wir Europäer, bei welchen der Reichthum oft nicht durch Thätigkeit seines Besitzers, sondern durch Erbfall erworben ist, sollten uns in Acht nehmen, die Gebrechen der Amerikaner, welche Alles ihrer Thätigkeit und ihrem Arbeitstriebe verdanken, hart zu tadeln. Geld ist auch bei uns ein Hauptmittel, um zu Geltung und Ansehen zu gelangen; und in Amerika steht dem fleißigen und klugen Menschen nichts im Wege, Reichthümer zu erwerben. Jeder ist aller Uebrigen freier Mitbewerber; er findet keine ihm verschlossenen Kasten und Klassen. Johann Jakob Astor war ein armer pfälzer Einwanderer, Stephan Girard erst Trommelschläger, dann Hausirer, Washington ein schlichter Feldmesser, Jackson der Sohn armer irischer Emigranten, der jetzige Präsident Millard Fillmore trieb einst das ehrsame Schneidergewerk und war darauf Advokatenschreiber. Fabrikmädchen aus Lowell sind Senatorenfrauen.

Wir haben schon gesagt, daß in den Vereinigten Staaten die Kirche sich völlig selbst überlassen bleibt. Staat und Kirche sind vernünftiger und verständiger Weise vollkommen von einander getrennt. Als die Amerikaner ihre Verfassung entwarfen, erinnerten sie sich, daß Religion und Politik zwei Dinge sind, welche oft nicht das Geringste mit einander gemein haben. Der Staat verschmähete die Allianz mit der Kirche, und er konnte es um so eher, da er keine Zwangsanstalt sein wollte. Vergißt ein Mensch seine Pflichten gegen Gott, so hat er sich darüber mit dem Schöpfer, nicht aber mit dem Staate abzufinden. Dieser letztere zieht das Göttliche nicht in die Controverse, und er thut wohl daran. In Amerika hat das Wort „Duldung" keinen Sinn, da jede kirchliche Sekte neben den übrigen volle und gleiche Berechtigung hat; und der Staat gewinnt dadurch, daß der Zank und Streit der verschiedenen Kirchen und Sekten, welche ihm in Europa so große Verlegenheit bereiten, ihn nicht im Mindesten berührt. Er will weder kirchlichen Zwang, noch kennt er überhaupt einen solchen.

Julius, bekanntlich ein rechtgläubiger und frommer Christ, und sicherlich ein ganz unverdächtiger Gewährsmann, äußert sich in folgender Weise: „In keinem Lande der Erde gibt es eine größere Zahl der verschiedenartigsten, sämmtlich vom Urboden des Evangeliums ausgegangenen Sekten und Religionsgesellschaften, und dennoch findet sich, wie nach Durchreisung fast aller Staaten des Bundes ich zu sagen mich berechtigt glaube, wiederum kein Volk, dem die Gottesfurcht tiefere, sichtbare Spuren ihres beseligenden Einflusses aufgedrückt hätte, keines, bei welchem der Glaube so sehr als das höchste, das einzig wahre Gut der Menschen angesehen würde, und endlich keines, bei welchem, trotz der völligen Religionslosigkeit des Staates, diese Gottesfurcht in solchem Maße zu einer, durch das ganze irdische Dasein verwebten, oft und allenthalben zu Tage kommenden Ader des edelsten Metalles und zum pulsirenden Lebensgefäße geworden wäre. Die Ursache dieser erfreulichen, gänzlichen Durchdringung und Schwängerung mit religiösen, das Irdische und Zeitliche an das Himmlische und Ewige knüpfenden Geiste, wird in Amerika allgemein und fast einstimmig, in der völligen Scheidung der Kirche vom Staate gesucht." — — „Der große Vorzug dieser Trennung zweier so oft in feindliche Berührung gerathener Einrichtungen zum Heile des Menschengeschlechts besteht, wie ein einsichtsvoller britischer Beobachter bemerkt, darin, daß alle Glaubensparteien der Regierung gleich unbekannt sind. Sie mögen in ihrem Innern oder untereinander Zänkereien und Eifersüchteleien haben, aber diese werden nicht noch durch das Hinzutreten politischen Streites verschärft. Es wird von keinem Menschen geglaubt, er sei der Regierung minder treu, weil er beim Gottesdienst der Ueberzeugung seines Gewissens folgt. Keiner wird erhöhet und deßhalb auch Keiner erniedrigt. Keiner hat ausschließliche Vorrechte und mithin kann sich Niemand beklagen. Die Regierung beunruhigt Keinen und sie wird deshalb auch von Keinem beunruhigt. Keine wird durch Beschützung hochmüthig und keine wiederum unzufrieden gemacht. Alle kommen darin überein, keine Gunst, keine Bewilligung, keine Steuer zu begehren und Alle müssen zufrieden sein, weil keine gewährt wird. In diesem Punkte hat die Regierung ihren Vortheil wohl gekannt und hält ihre Versprechungen auf's Rühmlichste; sie hat hierdurch ihr Joch leicht und angenehm gemacht, ihren Pflichten die Hälfte der Schwierigkeiten und mehr als die Hälfte der Verantwortung entnommen." Massachusetts, als der letzte Staat, zerriß 1813 gleichfalls das Band zwischen Staat und Kirche. Die überwiegende Mehrzahl der Congreßmitglieder besteht aus Protestanten; nichts destoweniger ernannten sie einen römisch-katholischen Priester zum Kaplan des Hauses.

Sehr zahlreich sind die Methodisten mit ihren Unterabtheilungen und Sekten, sodann die Baptisten, die Presbyterianer alter und neuer Schule, die Congregationalisten, die Lutheraner, Reformirten und die Anhänger der anglikanischen Kirche. Die Katholiken hatten 1848 etwa 850 Kirchen, 900 Priester und 1,175,000 Communikanten. In der neuern Zeit haben sie an Zahl und Ausbreitung, insbesondere durch die massenhafte Einwanderung aus Irland und den katholischen Gegenden Deutschlands gewonnen, und rühmen sich einer glänzenden Zukunft. Sachkundige und scharf beobachtende Reisende heben hervor, daß der römische Stuhl ein Hauptaugenmerk hauptsächlich auf den Westen der Vereinigten Staaten gerichtet halte, um dort ein Uebergewicht zu gewinnen. Dorthin sendet er die gelehrtesten und geistreichsten Priester aus der Propaganda in Rom, als Professoren für die höheren Lehranstalten, und bis in die entferntesten Wälder und Prärien schiebt er, in der Person glaubenseifriger Geistlichen, seine Vorposten. Die barmherzigen Schwestern, welche überall den Jesuiten den Weg bahnen, sind aller Orten thätig und die Jünger Loyola's eifrig bemüht, die Leitung der weiblichen Erziehungsanstalten in ihre Hände zu bringen. Das Sektenwesen mag seine Nachtheile für eine bestimmte Kirche haben; dem Staate thut es auf keinen Fall Eintrag.

Aus dem Rechtsleben.

— In der Rheinprovinz hatte Jemand die von den Bäumen eines anderen Besitzers auf sein Grundstück herabgefallenen Nüsse aufgesammelt und von den herüberhängenden Aesten einige abgebrochen. Er wurde deshalb angeklagt, vom Gericht aber freigesprochen, weil der Beschuldigte bei Ausübung der That im Bereiche und innerhalb der Grenzen seines Eigenthums geblieben und Jeder zum Genuß und Aneignung dessen, was auf und in seinem Eigenthum wächst, civilrechtlich befugt erscheine, am wenigsten aber die vorliegende Handlung als Diebstahl zu betrachten und strafrechtlich zu behandeln sei. Diese Ansicht widerlegte das Ober-Tribunal, indem es annahm, daß, nach allgemeinen civilrechtlichen Grundsätzen, Bäume ein Zubehör des Grund und Bodens seien, auf welchem sie wachsen; die Zweige mit den an denselben hängenden Früchten seien integrirende Theile des Baumes und verlören diese Eigenschaft dadurch nicht, daß sie über ein benachbartes Grundstück hinüber hängen. Der Nachbar könne wohl die Wegnahme der überhängenden Zweige fordern, nicht aber Zweige und Früchte abbrechen und sich zueignen. Das von dem Beschuldigten vorgenommene Abbrechen der Früchte, in der Absicht, sich solche zuzueignen, müsse

sonach als eine rechtswidrige Zueignung fremden Eigenthums angesehen werden, und wenn das angegriffene Urtheil den Beschuldigten für berechtigt erachte, jene Früchte sich zuzueignen, so habe es die Gesetze und Rechtsgrundsätze verletzt.

Buntes.

— [Ein thätiger Schulmeister.] Als buchstäblich wahr gibt die „Bohemia" folgende Geschichte: Johann Jakob Haüberle, collega jubilæus einer kleinen schwäbischen Stadt, hatte während seiner einundfünfzigjährigen und siebenmonatlichen Amtsführung nach einer mäßigen Berechnung an die ihm anvertraute Schuljugend ausgetheilt: 911,517 Stockschläge, 124,010 Ruthenhiebe, 20,989 Pfötchen und Klapsen mit dem Lineale, 136,715 Handschmisse, 10,235 Maulschellen, 7905 Ohrfeigen, 1,115,800 Kopfschmisse und 12,763 Notabenes mit Bibel, Katechismus, Gesangbuch und Grammatik. 777 Mal hatte er Knaben auf Erbsen knieen lassen, 613 auf ein dreieckiges Stück Holz, 5001 Schüler mußten den Esel tragen und 1707 die Ruthe in die Höhe halten, der sogleich aus dem Stegreif verfügten Strafen gar nicht zu gedenken. Unter den Stockschlägen waren 800,000 für nicht erlernte Vokabeln, und unter den Ruthenhieben 76,000 für nicht erlernte Bibelsprüche und Liederverse. Unter seinen 3000 Schimpfworten war ein Drittel eigene Erfindung. Alle zwei Jahre brauchte er ein neues Gesangbuch, das er zur schnellen Handhabung der Disziplin in den Händen trug.

Handel und Industrie.

Berlin, 21. Mai. In der Münz-Conferenz ist über mehrere nicht unwichtige Punkte wirklich eine Einigung erzielt. Es steht so gut wie fest, daß auch einfache Vereinsthaler zu dem Werthe von ungefähr 1½ Gulden geschlagen werden sollen. Mit Rücksicht auf das italienische Gebiet dürfte Oesterreich eine specielle Concession wegen der Zwei-Guldenstücke erhalten. Auch über eine Goldmünze von dem Werthe etwa des Napoleonsd'ors ist man nahezu übereingekommen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Zur Prüfung der innerhalb der Kreise Iserlohn, Arnsberg, Meschede und Brilon ansässigen oder dauernd in Arbeit stehenden Bauhandwerker, als: Maurer, Schieferdecker, Ziegeldecker, Zimmerleute Steinhauer, Mühlenbauer und Brunnenmacher, welche die Befugniß zum selbstständigen Gewerbebetriebe zu erlangen beabsichtigen, ist auf den 2. Juni dieses Jahres und die folgenden Tage Termin hierselbst anberaumt.

Es werden zu dem Ende alle Betheiligten, namentlich auch diejenigen Gesellen, welche die Vorprüfung bereits bestanden haben, hiermit aufgefordert, ihr desfallsiges Gesuch 4 Tage vor dem Termine an den Unterzeichneten kostenfrei einzureichen, und dabei, sofern es noch nicht geschehen sein sollte, folgende Ausweise beizufügen:

1) ein Zeugniß der Polizei-Behörde ihres Wohnortes oder, wenn sie während der letzten drei Jahre den Wohnort wechselten, der Behörde derjenigen Orte, in welchen sie sich während dieses Zeitraums aufgehalten haben, über ihre Zuverlässigkeit und Unbescholtenheit;

2) das Zeugniß über das Bestehen der Gesellen-Prüfung oder den Nachweis der Verkündigung des Gesetzes vom 9. Februar 1849, als Geselle oder Gehülfe beschäftigt gewesen zu sein;

3) die Zeugnisse derjenigen Meister, bei denen sie seit dem Eintritte in die Lehre als Lehrling und als Gehülfe gearbeitet haben, und

4) einen von ihnen verfaßten, selbstgeschriebenen Lebenslauf, so wie auch

5) einen Taufschein.

Gesuche, denen diese Ausweise nicht beigefügt sind, ferner Anträge solcher Personen, welche das 24. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, und welche nicht schon drei Jahre als Gesellen beschäftigt sind, können gemäß §. 35 des Gesetzes vom 9. Februar 1849 keine Berücksichtigung finden.

Den zur Schlußprüfung schreitenden Gesellen wird zugleich bemerkt, daß sie sich zu einem längeren Aufenthalte am hiesigen Orte einzurichten und mit gehörigem Zeichnen-Material zu versehen haben.

Arnsberg, den 13. Mai 1856.

Die Prüfungs-Commission der Bauhandwerker.
Kronenberg.

Vom 1ten Juni an wohne ich bei dem Gefälle-Erheber Herrn Schwarze, vor dem Kreuzer Thore.

Brilon.

389.) **Dr. Schunck.**

Zwei erfahrene Schumachergesellen

erhalten dauernde Beschäftigung bei

Bange,

390.) Schumachermeister in Brilon.

Tüchtige Maurergesellen

finden dauernde Beschäftigung am Bau der Zuckerfabrik bei

N.-Wildungen, den 22. Mai 1856.

391.) **F. W. Müller.**



Das Maifest.





Freunde der freien Natur und des geselligen Vergnügens, Liebhaber von Scheibenschießen, von Musik, Tanzen, Scherzen und Allem, was den Menschen erfreut und die Freude erhöht, aus Brilon, der Umgegend, und Alles was daran grenzt, lade ich ein zum Maifest im schönen Thale der Hoppeke vis à vis der Barriere Lohmühle auf Sonntag, den 1. Juni, Briloner Maimonat. Bei ungünstiger Witterung einen Sonntag später.

Gegen Vergütung von 2½ Sgr. à Person stehen Wagen zum Hinfahren von 1 Uhr ab bei mir bereit.

392.) **Teuto.**

Versicherungen gegen Hagelschlag

bei der Leipziger Hagelschädenvergütungs-Gesellschaft (die älteste Deutschlands) besorgt der Unterzeichnete und dessen betr. Agenten.

Brilon.

393.) **M. Friedländer,**
Generalagent.

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 24. Mai 1856.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	4	4	—
Roggen (gedörrter)	3	13	—
Land-Roggen	3	3	—
Wintergerste	1	25	—
Sommergerste	1	25	—
Buchweizen	2	19	—
Hafer	1	6	—
Erbsen	—	—	—
Rübsamen	4	—	—
Kartoffeln	1	5	—
Heu per Ctr.	1	8	—
Stroh per Schock	7	15	—
Gereinigtes Oel	41	—	—
Rüböl per Ohm	40	—	—
Branntwein per Ohm	18	20	—

Geld-Cours.

	Cöln, 24. Mai. Thl.	Sg.	Pf.	Elberfeld, 23. Mai. Thl.	Sg.	Pf.
Preus. Fried'or	5	20	—	5	20	—
Ausl. Pistolen	5	15	9	5	16	—
20 Frankenstücke	5	11	2	5	12	—
Holl. 10 Guldenstücke	5	17	9	5	17	3
5 Frankenstücke	1	10	1	1	10	3
Franz. Kronthlr.	1	16	8	1	16	9
Brab. Kronthlr.	1	16	1	1	16	—

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.